

In Breslau, im Hirschberger Tal, Stettin und Bayern

Breites Wirken des Breslauer Bildhauers Ryszard Zarycki

Małgorzata Ulrich-Kornacka

„Diesen Ort, an dem meine Werkstatt steht, den gibt es nicht auf dem Stadtplan“ – lacht der Bildhauer Ryszard Zarycki. Noch vor 30 Jahren, als er auf dem Gelände des Güterbahnhofs von Brockau (Brochów, Stadtteil von Breslau) seine Firma gründete, blühte hier das künstlerische Leben. Jetzt sind nur einige Werkstätten geblieben. Aber für Zarycki ist der Ort ideal – viel Platz und Ruhe für das freie Schaffen. Er stört auch niemanden. Denn seine Tätigkeit ist mit Staub, Lärm und schwerer körperlicher Arbeit verbunden.

Vor der Werkstatt stehen einige Figuren. Eine ist fast fertig. Sie stellt ein Mädchen dar, das mit der Zehe nachprüfen will, ob das Wasser entsprechende Temperatur hat. Sie sollte auf dem Gelände vom Wasserzentrum Hydropolis stehen, aber der damalige Vorsitzende des Zentrums fand sie zu umstritten, zu kontrovers. Man schaut auf die wunderbare Skulptur und fragt sich gleich, wo man diese Kontroversen gesehen hat? Heute steht in Hydropolis eine abstrakte Figur von Zarycki, aus Basalt – dem harten Stein, der schwierig zu bearbeiten ist. Das Mädchen aus dem bulgarischen Kalkstein, dem sogenannten Vratza-Kalkstein, wartet noch auf eine neue Chance. Hinter der Mädchen-Figur steht die Skulptur „Zakręcení“ („Verflochten“), die von einer Developer-Firma bestellt wurde.

Das erste Original hat Platz auf einer erfrischten Grünfläche in Tschepine (Szczepin, ein Stadtteil von Breslau) gefunden. „Früher war es oft der Fall, dass Architekten und Investoren sich für Kunstwerke entschieden haben. Die Architektur ging mit der Bildhauerei und Malerei Hand in Hand. Heutzutage sind alle unter dem Druck – alles muss möglichst billig gemacht werden. Deshalb verzichtet man auf die Kunstwerke oder man bestellt billige Sachen aus China“ – erzählt Zarycki.

Die Stadt Breslau hat früher eine Open-Air-Werkstatt für Künstler organisiert. Es war sehr praktisch, denn viele Werke sind einfach danach in der Stadt stehen geblieben. Ein Beispiel davon bildet eine abstrakte Figur von Zarycki, die sich in dem Park gegenüber dem Nationalmuseum befindet. Die Werke von anderen Künstlern sind auch in der ganzen Stadt verstreut. Jetzt entstehen in Breslau fast nur Kunstwerke zu konkreten Bestellungen.

Jagdgöttin Diana im Scheitniger Park

Zwei der schönsten Realisierungen von Zarycki, die in den letzten Jahren in Breslau stattfanden, waren: das Denkmal der Jagdgöttin Diana (Diana-Gruppe) im Scheitniger Park und der Brunnen am Marktplatz in Hundsfeld (Psie Pole, ein Stadtteil von Breslau).

Die Jagdgöttin Diana stand bis 1945 im Scheitniger Park, danach verschwand sie. Die neue wurde am 10. September 2015 eingeweiht. Die Rekonstruktion der Statue wurde gemeinsam von der Gesellschaft der Freunde der Stadt, dem Polnischen Jagdverband und der Stadt Breslau durchgeführt. Auch Einwohner, die das Projekt mit freiwilligen Spenden unterstützten, leisteten ihren Beitrag. Die Arbeiten dauerten ein Jahr, die Gesamtinvestition belief sich auf 300.000 Zloty, wovon die Hälfte auf das für die Herstellung des Denkmals verwendete Material entfiel. Der Bildhauer Ryszard Zarycki hatte nur Fotografien zur Verfügung. Er versuchte deshalb eine möglichst objektive Darstellung der Göttin vorzuschlagen. „Wenn man keine Formenmuster hat, muss man das Werk auf eigene Art und Weise interpretieren. Auf den Wunsch vom polnischen Jagdverband wurden bei seiner Diana-Figur Hunde dargestellt, die einige Züge von polnischen Jagdhunden besitzen. Aber diese können nur die Liebhaber dieser Rasse wiedererkennen“ – lacht Zarycki. Es war eine schöne bürgerliche Initiative – die Bürger haben sich diese Rekonstruktion gewünscht und Geld dafür gesammelt.

Brunnen in Breslau Hundsfeld

Die zweite sehr schön gelungene Realisierung ist der zentrale Platz in dem Stadtteil Psie Pole (Hundsfeld), im Nordosten der Stadt. Der Marktplatz wurde saniert, vom Autoverkehr befreit und mitten auf dem Platz wurde ein Brunnen mit Kindern und Hunden errichtet. Mit menschenfreundlichen, lustig bellenden Hunden, was ganz wichtig ist. Durch Jahrzehnte wurde der Ort mit einer Schlacht aus dem Jahre 1109 assoziiert, in der der polnische Fürst Bo-



Bürgermeister a.D. Dr. Karl-Heinz Preißer und der Künstler Ryszard Zarycki
Foto: M. Ulrich-Kornacka



Die Strahlenkranzmadonna auf dem Marktplatz in Luhe

Foto: DALIBRI/Wikipedia

leslaus III. die Truppen des Kaisers Heinrich V. besiegt hat. Nach der blutigen Schlacht sollten die Hunde die Leichen der besiegten Deutschen auffressen (daher der Name „das Hundsfeld“) ... Die Legende sagt dies, denn den Historikern nach gab es diese Schlacht überhaupt nicht...Die Hunde von Zarycki sind verspielt und freundlich, auch gegenüber ausländischen Touristen.

Nicht weit von dem Brunnen steht noch ein Werk von Zarycki – eine Figur aus dem niederschlesischen grünen Serpentin. Bevor sie hier den endgültigen Platz fand, wurde sie im Hirschberger Tal bei einer Open-Air-Werkstatt gezeigt. Eine ähnliche Figur bestellte die Besitzerin des Jagdschlusses in Fischbach (Karpniki) – sie wurde ins Rosarium des dortigen Eichenschlusses (Pałac Dębowy) gestellt. Dort hat sie Dr. Karl-Heinz-Preißer, langjähriger Bürgermeister von Luhe-Wildenau bis 2020 gesehen. Er wurde auf den Bildhauer aufmerksam und weil sich sein 60. Geburtstag näherte, wünschte er sich ein ungewöhnliches Geschenk: eine neubarocke Madonna aus schlesischem Kalksandstein, die für den barocken Markt in Luhe gemacht werden sollte. Und so begann das Abenteuer des Steinbildhauers und der bayerischen Stadt.

Seit dieser Zeit hinterlässt Zarycki immer wieder neue Spuren in Luhe-Wildenau. Erfahrung mit einer Madonna hatte Zarycki schon früher gesammelt: eine Säulenmadonna fertigte er an der ehemaligen Jakob- und Vinzenz-Kirche in Breslau an, heute als griechisch-orthodoxe Kirche geistliches Zentrum der vielen in Breslau lebenden Ukrainer. Die ursprüngliche Madonna wurde während des Zweiten Weltkrieges zerstört. Damals, als er die Figur rekonstruierte, gab es nur ein Foto. Man kann also sagen, alles,

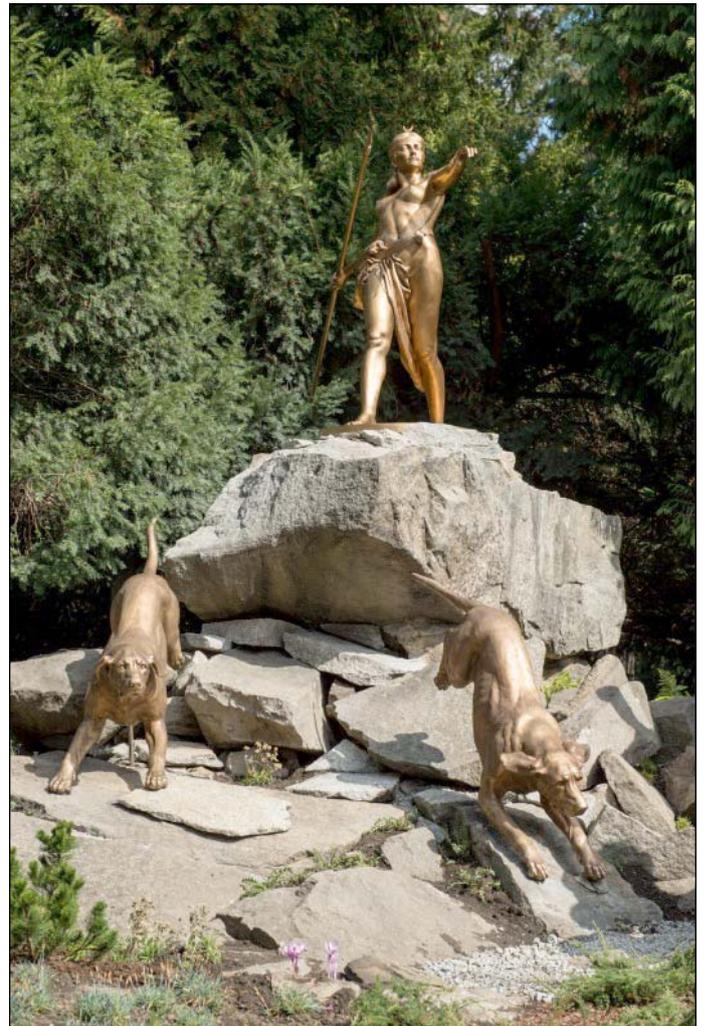
was gemacht wurde, basierte auf der Phantasie und dem Fachwissen des Künstlers. Es war eine besonders schwierige Arbeit. Dazu kam noch der Zeitdruck.

Altar der Hochbergkapelle in Breslau

Die größte Herausforderung für ihn war die totale Rekonstruktion des Altars in der Hochberg-Kapelle an der Kirche. Diese barocke Kapelle aus dem 18. Jahrhundert wurde nach ihrem Stifter, Graf Franz Ferdinand von Hochberg, Abt des Norbertinerklosters, benannt. Sie wurde im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört, und da es keine Mittel für den Wiederaufbau gab, war der Eingang jahrelang zugemauert. Erst 2013 wurde sie wieder aufgebaut. Die Renovierung, die Ryszard Zarycki mit Ryszard Bizoń führte, dauerte mehrere Monate. Das Altarbild wurde aus 1.300 im Schutt gefundenen Fragmenten (Scherben) zusammengesetzt. Aus dem Haufen von Trümmern (eine Rekonstruktion schien unmöglich und man wollte aus den Elementen ein Lapidarium schaffen) bauten sie den neuen Altar auf. „Nur 2-3 Steine sind geblieben, den Rest bauten wir ein. Man kann sagen, aus den Trümmern ist ein Kunstwerk entstanden“, berichtet Zarycki.

Madonna und Zwerge für Luhe-Wildenau in Bayern

Für die Stadt Luhe-Wildenau schuf Zarycki die Strahlenkranzmadonna. Sie steht auf einer Wolke auf dem Marktplatz und wird von den Strahlen umgeben. Die 1,60 Meter große Madonna ist aus schlesischem Sandstein gefertigt,



Göttin der Jagd im Scheitniger Park



Luhner Zwerge stehen abholbereit in der Werkstatt des Bildhauers in Breslau-Brochów

der 2,60 Meter große Sockelstein dagegen aus dem niederschlesischen Striegauer Granit. Er trägt das Wappen der Hauptsponsorenfamilie Dr. Albert Gewargis. Finanziert wurden Sockel und Madonna durch zahlreiche Spenden zum 60. Geburtstag des langjährigen Bürgermeisters der Stadt Dr. Karl-Heinz-Preißer. „Transportiert wurden alle Teile von Schlesien nach Luhe mit einem Autogespann. Der Luher Steinmetzmeister Werner Fleischer begleitete die Arbeiten und sorgte für eine fachgerechte Montage am Ziel. Fleischer ist selbst Schlesier. Er ist in Grünhartau (Zielenice) in der Nähe von Strehlen (Strzelin) geboren und kommt immer wieder gern mit einer Gruppe oder alleine nach Schlesien und nach Breslau. Hier, in der niederschlesischen Hauptstadt, hat er auch die kleinen Bronze-Zwerge gesehen, die sich auf die antikommunistische Bewegung der 1980er Jahre beziehen. Und er wollte ähnliche Figuren auch in Luhe haben. Für die Stadt hat also Ryszard Zarycki kleine Wichtel gefertigt: einer mit dem Luher Wappen befindet sich vor dem Alten Rathaus, der andere sitzt auf einer Laterne und hält Ausschau auf den Marktplatz, der dritte steht an der Bushaltestelle, der vierte geht am Gänselesbrunnen vorbei, der nächste verweilt gemächlich auf dem alten Brückengeländer... Zwei Ärzte-Zwerge und

ein Apotheker weisen auf den Hauptsponsor, den Luher Landarzt Dr. Gewargis, hin. Zurzeit sind es zwölf, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass sich die Zwerge-Gesellschaft in Luhe vermehren wird. Eine weitere Damenfigur – das Gegenstück zur Skulptur in Fischbach – aus niederschlesischen Serpentin steht vor dem Wohnhaus von Dr. Karl-Heinz-Preißer. Ideengeber für die Luher Zwergenkultur war der Verein LuhKulTour.

Das nächste Kunstwerk, das in Luhe zu finden ist, ist das Kalksteinrelief über den großen Marktbrand in Luhe, der vor fast 100 Jahren (1928) mehr als die halbe Stadt betraf. Ryszard Zarycki arbeitet mit allen Steinen, die in Niederschlesien vertreten sind: Striegauer Granit, Basalt, Serpentin, Sandstein, Kalkstein. Besonders beliebt ist der Kalksandstein. Er eignet sich am besten für verschiedene architektonische Details und Figuren. „Am besten arbeitet man mit Marmor – das ist keine Frage. Nur preislich ist das Material am teuersten von allen, weil es importiert und besonders vorbereitet sein muss“ – so Zarycki.

König Friedrich II. in Stettin

Er hatte schon die Möglichkeit, mit Marmor zu arbeiten. Das beste Beispiel bildet die Figur des preußischen König Friedrich II. in Stettin, die repariert und ergänzt werden musste. Die zwei Tonnen schwere Skulptur von Johann Gottfried Schadow wurde während des Zweiten Weltkrieges im Keller versteckt, ist aber bei dem Transport runtergefallen und beschädigt worden. Zarycki musste alle fehlenden Elemente ergänzen und die Bruchteile anpassen. Die Kosten waren sehr hoch – viele Personen haben die Aktion unterstützt, u.a. die Schadow-Gesellschaft. „Es hat sich aber nicht viel verändert – damals stifteten viele Bürger und Organisationen für das Denkmal des Königs. Die Stiftung eines Denkmals war schon immer mit Kosten und bürgerlichen Initiativen verbunden. Und so ist es bis heute geblieben. Schön, dass es immer noch Menschen gibt, die Kunst fördern und sich von Kunstwerken umgeben möchten“ – sagt Zarycki.

Seine Arbeit macht dem Bildhauer Ryszard Zarycki große Freude. Er nennt sie „das Abenteuer mit der Stadt“: „Ich kann etwas für die folgenden Generationen schaffen, ich kann dort sein, wo Andere keinen Zutritt haben und ich lerne eine Menge von hervorragenden Leuten kennen“, sagt der Bildhauer. Zu diesen zählt ohne Zweifel der ehemalige Bürgermeister der bayerischen Stadt Luhe, Dr. Karl-Heinz-Preißer.

HOTEL



EUROPA

IHR STADTHOTEL IN GÖRLITZ

Berliner Straße 2 • 02826 Görlitz

Telefon (0 35 81) 42 35 -0

Fax (0 35 81) 42 35 -30

www.hotel-europa-goerlitz.de

info@hotel-europa-goerlitz.de



Schloss Muhrau/Morawa

Bildungsstätte im Herzen Niederschlesiens

Geeignet für Familien-, Jugend- und Firmenveranstaltungen. Wir bieten: 60 Betten, verschiedene Veranstaltungsräume, gute Küche, Parkanlage, Keramikwerkstatt und eine familiäre Atmosphäre. Preise ab 28 Euro im DZ inkl. Frühstück. Gruppenpreise nach Absprache.

Buchung unter info@morawa.org oder Tel. 0048-74-8549730, www.morawa.org